

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Nürnberg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Buchdruckerei-Verpachtung.

Tüchtigem kautionsfähigem Buchdrucker verpachte meine Filiale unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten unter E. F. 254 an die Exped. d. Bl.

Eine Buchdruckerei

mit vielen behördlichen und Privatarbeiten, Verlag eines gut florierenden Blattes, ohne Konkurrenz, ist für den Preis von 12000 Mk., Anz. Zweidrittel, Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen. Werte Reflekt. wollen ihre Offerten sub Nr. 260 an die Exped. d. Bl. richten.

Einem jüngern Buchdrucker m. einigen Tausend Mark Vermögen ist Gelegen. geboten, Teilh. e. gut rent. Buchdr. zu werden. Off. sub Nr. 259 bef. d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Buchdrucker, welcher eine Bareinlage von 3000 Mk. machen kann, wird sofort als

Teilhaber

für eine flott gehende Buchdruckerei mit Blattverlag gesucht. Antritt baldigst. Offerten unter A. B. 262 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Schweizerdegen m. Augsbürger Maschine u. Gasmotor vertraut, und ein tüchtiger Accidenzsetzer sofort gesucht. Bezahlung n. Tarif. Offert. mit Zeugnisabschrift. bef. die Exp. d. Bl. unt. C. V. 261.

Ein junger tücht. Maschinenmeister welcher im Zeitungss-, Accidenz-, (Tabellen-) und Werkdruck erfahren ist, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten unter Nr. 263 werden an die Exp. d. Bl. erbeten.



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom., Corr. f. D. Buchdr. u. a. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Allen Fachgenossen zum Abonnement empfohlen der am 7. jeden Monats erscheinende **Stereotypour**. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Pro Quartal 60 Pf. Geht an alle Stereotypien des In- und Auslandes. Stellengesuche pro Zeile 25 Pf.

Waschbürsten

aus Tier-Borsten à Stck. 2,50 Mk., 10 Stck. 22 Mk.
 „ Kokosfaser à „ 2,00 „ 10 „ 17,50 „
 „ künstl. Borsten (D.R.P.) à St. 2,25, 10 St. 20 Mk.
 (Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit der letztgenannten Bürsten übertreffen die aller anderen Fabrikate. Beste Zeugnisse darüber stehen zu Diensten.)

Terpentinbürsten, aus pat. Fasern, à St. 0,75 Mk., 10 Stück 6 Mk., empfiehlt

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien **Reudnitz-Leipzig.**

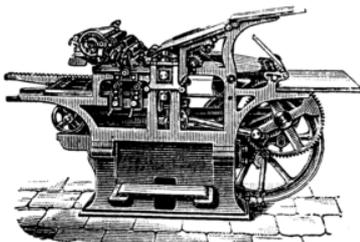
Schliesskeile

(Hempels) à Sort. 8 Mk. und 11,50 Mk.; Schlüssel dazu à 2 Mk. und 2,20 Mk.

Schliesszeug, schmiedeeisernes, System Marinoni. Hölzles Universal-Schliesszeug, Schliesskeile und Stege (hölzerne).

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien **Reudnitz-Leipzig.**



PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt u. Schwarz.

Fünf Formate: Von Pro Patria bis Impérial.

Satzgr.: I. 35:46. II. 46:59. III. 47:63. IV. 50:69. V. 54:78.
 Preise: M. 1400 1900 2400 2800 3200.

I und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- und Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In zwei Jahren an 70 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impresen-, Düten- etc. Druck. Bedienung: eine Person.
 Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.
 Preise: Mk. 1500 2000. 2200. 2500.
 Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionsen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.

Louis Kühne, Dresden-A.

Benz's Gasmotor

Benz's Zwillingmotor

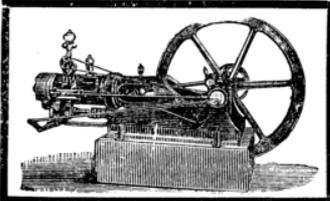
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Prospekte gratis!



Vertreter gesucht!

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
 gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
 empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
 liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.



Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
 Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel, Leipzig-Reudnitz**, erbeten.

Offerten ist eine Freimarke zur Weiterendung beizulegen.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.
 Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von Julius Wäfer in Leipzig-Reudnitz.
 Papier von Berth. Siegmund & Co. in Frankfurt a. M. und Stuttgart.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 23. März 1888.

N^o 34.

Generalversammlung.

-ch. Hamburg, 17. März 1888.

Die VI. (ordentliche) Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse wurde gestern Morgen nach 9 Uhr vom Vorsitzenden Sulz im Hansa-Gesellschaftshause hieselbst eröffnet, indem derselbe zunächst die erschienenen 57 Delegierten, welche 22 Verwaltungsstellen vertreten, willkommen heißt und dann mitteilt, daß Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg aus Veranlassung der Beisetzung der kaiserlichen Leiche für den 16. März einen allgemeinen Feiertag verordnet hätten, insofern nur eine formelle Sitzung stattfinden könne. Bei der hierauf folgenden Vervollständigung des Büreaus werden Klapproth zum zweiten Vorsitzenden, Jacobi, Mizler und Weickert zu Büreaumitgliedern ernannt. In die Legitimations-Prüfungs-Kommission werden Stenzel, Reinke und Risius gewählt. Darauf wird die Versammlung auf den 17. März 9 Uhr morgens vertagt.

Den freien Tag benutzten die Delegierten zur Besichtigung einiger Hamburger Sehenswürdigkeiten, u. a. des Dovenhofes (ein großartiges Kaufmannshaus, das mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen ist und 180 Kontrakt enthält) und eines Newyorker Fracht- und Passagierdampfers, worauf noch ein Streifzug durch die Hafenanlagen zu Wasser und zu Land unternommen wurde.

Der heutige zweite Verhandlungstag wurde 9¹/₄ Uhr von Sulz mit Feststellung der Präsenzliste eröffnet, nach welcher die nachfolgenden Wahlbezirke durch die beibenannten Delegierten vertreten sind: Altenburg: A. Kämpfe-Zena, F. Schiefer, Karl Mauke-Altenburg; Berlin: Emil Döblin, Fr. Stolle, Gust. Eißler, L. H. Giesede; Bremen: G. Kunst-Bremen, Risius-Emden; Breslau: Paul Schliebs, Paul Vohr-Breslau, Martini-Viegnitz; Chemnitz: Joh. Fischer-Chemnitz, Keilhack-Blauen; Danzig: Reinh. Brauch; Dresden: Rich. Heyde, Max Hoppe-Dresden, A. Münzner-Freiberg; Essen a. d. Ruhr: K. Kleebauer-Essen, Fr. Schröder-Köln, D. Mirom-Bielefeld; Flensburg: Joh. Chr. Heismann-Flensburg, P. Stenzel-Kiel; Frankfurt: H. Schrader, H. Finkebeiner, C. Jacobi; Freiburg i. B.: R. Schwarz-Freiburg, v. d. Vinde-Karlsruhe; Halle a. S.: S. Hammer-Halle, Heinr. Lütge-Weißensfeld, C. Weickert-Dessau; Hamburg: Fr. C. Schulz, P. Damaske, F. Hildebrandt; Hannover: Gg. Klapproth, Ernst Weber-Hannover, Günther-Braunschweig; Königsberg: A. Thiergarth; Leipzig: F. B. Reuß, C. Böhme, H. Böhme, Chr. Schmidt; Nürnberg: Alb. Jäger, Ph. Mizler-Nürnberg, Albert Rouenhoff-München, K. Hauschild-Augsburg; Posen: Mattmann;

Schwerin i. M.: Praße-Rostock, Grefmann-Lübeck; Speier: P. Tiefel-Mainz, J. Schlosser-Mannheim, H. Diefert-Speier; Stettin: Gust. Reinke, Gustav Malkewig; Stuttgart: Karl Werner, Joh. Leiser, Jean Arend.

Bei Eintritt in die Tagesordnung übernimmt Klapproth den Vorsitz. Der Geschäftsbericht des Vorstandes liegt gedruckt vor und wird anstandslos genehmigt, desgleichen die Kassenberichte pro 1885 und 1886. Der Bericht pro 1887 hat noch nicht fertiggestellt werden können und wird den Mitgliedern demnächst zugehen.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung wird darauf hingewiesen, daß ein Antrag auf Auflösung der Kasse von der Mehrheit sämtlicher Mitglieder (§ 48) gestellt werden muß. Da dies nicht geschehen, kann die Versammlung nicht definitiv über Erhaltung oder Auflösung der Kasse beschließen, sondern nur prinzipiell Stellung nehmen. Dementsprechend wird die allgemeine Lage der Krankenkasse zur Generaldebatte gestellt. Während derselben haben Malkewig, Günther, Finkebeiner, Hauschild, Jäger, Heismann, Stolle, Jacobi, Stenzel, Mizler und Döblin Gelegenheit, sich für die prinzipielle Erhaltung der Kasse zu erklären, während Werner, Hildebrandt, H. Böhme, Schliebs, Sulz, Arend, Schmidt, Heyde und Vohr die Gegenpartei ergreifen. Durch den eingetretenen Schluß der Debatte werden mehrere Redner auf beiden Seiten gezwungen, sich in ihren Ausführungen an vorliegende Anträge zu halten. Natürlich klingt auch durch ihre Reden die prinzipielle Stellungnahme hindurch. Das Endergebnis der Debatte ist die Annahme eines Antrages Arend und Gen. mit 33 gegen 24 Stimmen und eines Antrages Schmidt und Gen. mit 44 gegen 13 Stimmen. Der erstere lautet: „In Erwägung, daß der Geschäftsbetrieb der Krankenkasse nur mit außerordentlicher Erhöhung der Beiträge zu ermöglichen wäre und daß ferner der der Z. K. K. durch das Hilfskassengesetz gewährte gesetzliche Schutz illusorisch geworden ist, wird die Auflösung der Z. K. K. im Prinzip ausgesprochen und einer später einzuberufenden Generalversammlung die Ausführung übertragen.“ Der zweite angenommene Antrag besagt: „Die Generalversammlung beschließt, für Mitgliedschaften der Z. K. K., welche zum Beitritte zu den Ortskassen gezwungen sind, wird der Zwang, der Z. K. K. anzugehören, mit dem 1. Januar 1889 aufgehoben.“ Ein Antrag Döblin, nach welchem die Krankenkasse vorläufig aufrechterhalten werden soll, bis die Gewerkeverhältnisse geregelt sind, ist hinsichtlich geworden. Ueber beide angenommene Anträge fand namentliche Abstimmung statt. In anbetragt des Voraufgegangenen beantragen sodann Heyde und Gen., von jeder Statutenänderung Abstand zu nehmen, welchem

Antrage nach kurzem Für und Wider sich die Versammlung mit 42 Stimmen anschließt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Vorstandswahl etc., werden gewählt: zum Vorsitzenden Sulz, zum Kassierer Arendts, zum Schriftführer Leiser, zu Beisitzern Fricke, Sieburg, Meßmer und Baiker, zu Revisoren Mehl, Walz und Wendler, zu Ersatzmännern Jacob, Münch, Rnie und Bucher. Die Entschädigung der Vorstandsmitglieder wird in bisheriger Höhe festgesetzt, ebenso die Remunerationen für die örtlichen Verwaltungen (Punkt 4 der Tagesordnung).

Beim 5. und letzten Punkte der Tagesordnung wird zunächst der Bericht der Legitimations-Prüfungs-Kommission, nach welchem keine Beanstandungen gegen die Mandate vorliegen, genehmigt. Dann werden pro Tag 10 Mark Diäten sowie Fahr- und Arbeitsentschädigung für die Delegierten bewilligt. Zum Antrage Hamburg, dem Buchdruckerverein in Hamburg-Altona verauslagte 170 Mt. aus der Z. K. K. zurückzuzahlen, bedauern mehrere Redner, daß derselbe zu den Krankenassenverhandlungen und nicht zu den Verhandlungen des U. B. D. B. gestellt worden ist. Die moralische Verpflichtung zur Zahlung wird allgemein anerkannt, nur das Recht zur Zahlung bestritten. Der Antrag wird von Schulz zurückgezogen. Die Tagesordnung ist damit erledigt. Klapproth spricht in seinem Schlussworte die Hoffnung aus, daß dem U. B. D. B. durch die heute gefaßten Beschlüsse kein Schaden erwachsen möge und schließt die Generalversammlung gegen 3 Uhr. Darauf folgen noch die üblichen Dankbezeugungen.

Heute Abend findet in Lütges Etablissement das Wintervergnügen des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona statt. Da die Landestrauer hier zu Ende ist, wird die Musik und der übrige Radau, der diesen Festen erst die rechte Würze verleiht, nicht fehlen und hoffen wir daher, daß die Delegierten zum Schlusse wenigstens doch noch einen recht vergnügten Abend in unseren Mauern verleben werden.

Die Zensur in Rußland.

Der Schlesiens Zeitung entnehmen wir über die Organisation und das Verfahren der russischen Zensurbehörden folgende interessante Einzelheiten. Die gesamte Zensur ressortiert von der Oberzensurverwaltung, einer besonderen Abteilung des Ministeriums des Innern. Der Oberzensurverwaltung unterstehen die Zensurkomitees in St. Petersburg, Moskau, Kasan, Warschau, Odesa, Tiflis etc. Diese Komitees entsenden wiederum besondere Zensurbeamte in größere Städte, wie Kiew, Charkow, Wilna, Dorpat, Riga, Mitau u. s. w. Jedes Zensurkomitee zerfällt in eine inländische und in eine ausländische Abteilung. Die Erzeugnisse der Tagespresse sowohl wie alle im Inland erscheinenden oder vom Ausland eingeführten Bücher müssen die Zensur passieren. Nur in den beiden Reichshauptstädten St. Petersburg und Moskau erscheinen die größeren

Tagesblätter ohne die sogenannte Präventivzensur, das heißt, sie sind nicht verpöchtelt, den Inhalt der Zeitung der Zensurbehörde vor dem Druck zur Genehmigung zu unterbreiten. Doch hat immerhin jedes der hauptstädtischen Blätter seinen Zensur, dem es das erste Exemplar der Zeitung, bevor die betreffende Nummer zur Postausgabe gelangt, also etwa gegen 4 Uhr früh, zur Begutachtung vorlegen muß. Der Zensur hat das Recht, der Post die Versendung der Nummer zu verbieten und überhaupt deren Erscheinen zu verhindern, falls er irgend einen anstößigen Artikel in der Zeitung findet. Sehr viel schlimmer daran sind die der Präventivzensur unterworfenen Provinzialblätter, mithin der größte Teil der russischen Presse. Erscheinen diese Blätter an einem Ort, an welchem sich ein Zensurkomitee oder wenigstens ein Zensur befindet, so geht es noch an. Sie müssen der Zensurbehörde die „Büstenabzüge“ sämtlicher Artikel vorlegen, und erst wenn diese mit dem Zensurtempel versehen sind, darf die Fertigstellung und die Ausgabe des Blattes beginnen. Es kommt nun häufig vor, daß ein Zensur einen einige hundert Zeilen langen Artikel streicht. Für diesen Fall müssen die Blätter, um dennoch rechtzeitig und mit ausgefülltem Raum erscheinen zu können, immer einige bereits zensierte Artikel in Bereitschaft halten, die dann an Stelle des gestrichenen treten. Da die Herren Zensoren aber natürlich nur am Tag arbeiten wollen, so sind alle jene Blätter gezwungen, am Abend zu erscheinen, was aus vielen Ursachen ziemlich mißlich ist. Uebrigens üben jene selbständigen Zensoren in der Provinz erfahrungsmäßig eine weit mildere Zensur aus als die Zensurkomitees in den größeren Städten, zumal wenn sich die betreffende Zeitung gut mit ihrem Herrn Zensur zu stellen versteht. Daher erscheinen mandmal in den kleineren Blättern Artikel, die eine größere Zeitung nie zu veröffentlichen gewagt haben würde. Ganz schlimm daran sind aber in solchen Städten erscheinende Blätter, in denen sich weder Zensurkomitee noch Zensoren befinden. Diese Blätter werden dann irgend einer Zensurbehörde zugeteilt, der sie den Inhalt der Zeitung durch die Post zur Begutachtung einsenden müssen; über der Hin- und Rücksendung vergehen natürlich immer mehrere Tage. Will ein Gouverneur ein solches Blatt aus irgend einem Grunde maßregeln, so teilt er es einer recht weit entfernten Zensurbehörde zu, was mit dem Ruin des Blattes ziemlich gleichbedeutend ist. Für die hauptstädtische Presse ist es somit ein großer Vorteil, daß sie ohne Präventivzensur erscheinen kann; aber es ist auch hiermit ein Hafen verknüpft. Der Herausgeber eines solchen Blattes muß immer aus irgend einer Unannehmlichkeit mit der Zensurbehörde gefast sein. Zwar wird den Zeitungen rechtzeitig verboten, über dieses oder jenes Ereignis zu schreiben, aber es gibt nur allzu viele Angelegenheiten, deren Besprechung gefährlich ist und zum mindesten das Mißfallen der Zensurbehörde hervorrufen kann. Das gelindeste, was dem Frevler in einem solchen Falle passiert, ist, daß der Herausgeber oder der verantwortliche Redakteur vor die Zensurbehörde zitiert wird und dort einen Verweis erhält. Ein derartiger Verweis belastet das Konto der Zeitung auf längere Zeit. Nach mehreren Verweisen, unter Umständen auch gleich beim ersten Frevler, erfolgt dann Entziehung des Einzelverkaufs oder das Verbot Anzeigen aufzunehmen. Die Entziehung des Einzelverkaufs ist eine Maßregel, welche russische Blätter sehr hart trifft, namentlich in St. Petersburg, da die Zeitungen aus dem Einzelverkauf mehr Einnahmen erzielen als aus dem Abonnement. Dann bestehen noch als Strafen die zeitweilige Unterdrückung des Blattes und Verwarnungen, deren dritte das Eingehen des Blattes zur Folge hat. Für die ausländische Presse besteht in allen Orten, an denen sich Zensurkomitees befinden, eine Zensurabteilung bei der Post. Daher kann man auch nicht auf jeder beliebigen Postanstalt des Reiches auf ausländische Zeitungen abonnieren, sondern nur bei bestimmten Postämtern. In den Postzensurabteilungen sind mehrere Zensoren für die ausländische Presse angestellt, von denen ein jeder zwei oder drei ausländische Zeitungen durchstudieren muß. Erscheint ihm irgend ein Artikel oder eine Stelle aus einem solchen anstößig, so legt er ihn dem Chef der Postzensurabteilung vor, der dann verfügt, ob er geschwärzt werden soll oder nicht. Ist der Artikel sehr lang, so wird wohl auch die ganze Seite abgerissen, auf der er steht. Uebersieht der Zensur irgend eine mißliebige Mitteilung über Rußland, so treffen ihn empfindliche Geldstrafen und schließlich der Verlust seines Amtes. Infolge des durch die Zensur verursachten Aufenthaltes erhalten die Abonnenten die ausländischen Zeitungen mehr als einen Tag später als diejenigen Personen etc., denen sie zensurfrei zugehen. Es sind dies die Mitglieder der kaiserlichen Familie, einige hochgestellte Beamte, das diplomatische Korps, außer-

dem aber die Redaktionen der St. Petersburger Zeitungen, endlich noch einige Personen, denen diese besondere Vergünstigung zu teil wird. Sehr belästigend ist auch die Zensur der aus dem Ausland eingehenden Bücher, die mit besonderer Strenge gehandhabt wird. Bücher, welche irgend etwas über Rußland Ungünstiges enthalten, werden entweder von der Zensurbehörde vernichtet oder man erhält sie mit geschwärzten Stellen. Ein geschichtliches Werk, ein Konversationslexikon und dergleichen verliert natürlich fast allen Wert, wenn sein Inhalt an so und so vielen Stellen mit Druckerfchwärze überzogen ist.

Durch Europa.

Aufzeichnungen eines reisenden Buchdruckers.

III.

(Schluß.)

Brüssel ist eine zum großen Teile prächtig gebaute, schön gelegene und an historischen Denkwürdigkeiten reiche Stadt; eine Beschreibung derselben würde mich aber zu weit führen und weder den Lesern des Corr. noch den reisenden Kollegen etwas nützen. In der Passage und der Galerie St. Hubert liegen einige kleinere und, wie die im Schaufenster ausliegenden Druckformen schließen lassen, mit deutschem Materiale ziemlich gut eingerichtete Buchdruckereien. Sie beschäftigen mehrere Setzer, von denen der erste Accidenssetzer zum und über Tarif bezahlt, die anderen nur als Hilfsarbeiter benutzt werden.

Um 6 Uhr legte ich den Berliner ab, trank ein Glas schlechtes Bier, ging nachher in der Rue haute ins nächste Bouillon, nachher aufs Geratemohl nach „Egnyne“ auf dem Grande Place. Hier befindet sich im 1. Stocke der Sitz des belgischen Landesvereins, allwo ich abends 7 Uhr unsern Schriftführer-Kollegen in Vereinsachen noch beschäftigt fand. Wie in allen Buchdruckervereinigungen gibt es auch hier viel zu thun, hier aber eigentlich noch mehr, da mehrere Arbeitervereinigungen eine gemeinschaftliche Verwaltung bei getrennter Buchführung haben. Viel mehr als eine geringe Geldersparnis kommt dabei aber nicht heraus. Der Hauptverein ist der Buchdruckerverein. Das Vereinsbüro ist ein nicht zu großes Zimmer, für die Geselligkeit ist die Wirtschaft da. Im Vereinszimmer befinden sich einige Kästen, ein langer Tisch und in einer Ecke ein Regal mit einigen kleinen Schriftkästen, Winkelhaken etc. Auf dem Tische lagen die Hauptbücher der Buchführung. Dies war die ganze einfache Einrichtung des 1867 gegründeten Vereins. Der Vereinsbeamte sprach nur französisch und flämisch. Er nahm mich freundlich auf und zahlte mir das Viatikum von Antwerpen her, 44 Kilometer à 5 Cents = 2,20 Fr. aus, jedoch nicht ohne die übliche Sprachprüfung vorhergehen zu lassen. Konditionsauskunft konnte er mir keine eröffnen, ich erhielt aber auf Verlangen ein Druckerverzeichnis und den Tarif, sowie außerdem noch die Adressen zweier Deutschen, eines Kollegen und eines Prinzipals, die mir die nötige Aufklärung über Brüssel geben würden.

Der Kollege schickte mich zum Prinzipal Herrn R., Rue Sainte Anne 2, der mich denn auch — es war abends 8 Uhr — gästründlich aufnahm und zum Abendessen einlud. Allem Anscheine nach fand er Gefallen an mir, denn er erklärte sich geneigt mich zu beschäftigen, wenn ich nicht zu viel fordern würde (Herr R. ist noch Anfänger). In der Annahme, daß er doch das Minimum mindestens bezahlen würde, acceptierte ich ohne weiteres das Anerbieten und stellte mich nächsten Morgen 9 Uhr in der Druckerei ein. Die Druckereieinrichtung, in einem kleinen Saal untergebracht, bestand aus zwei Druckmaschinen mit der zugehörigen entsprechenden Einrichtung. An Accidensmaterial war eine reiche Auswahl vorhanden, freilich meist nur Minima, so daß das Arbeiten durch Herausziehen, Blockieren etc. erheblich erschwert wurde. Das Personal bestand aus einem tüchtigen Accidenssetzer (zugleich Faktor), der früher in Leipzig und Berlin stand, den Corr. hält und 36 Fr. wöchentlich erhielt, zwei einheimischen halben Setzern, die tief unterm Minimum standen, einem Maschinenmädchen und einem Burfchen. Die Maschinen bediente der Prinzipal, ein tüchtiger Maschinenmeister, selbst. Anfänglich ließ sich die Sache ganz gut an, auch bezogte mir der Prinzipal seine Zufriedenheit. Doch als er mir eröffnet hatte, daß er mir 30 Cent. pro Stunde zahlen wolle und ich entgegnete, daß ich unter dem Minimum (55 Cent.) nicht arbeiten würde, gestaltete sich das Arbeitsverhältnis allgemach etwas ungemütlicher, so daß am vierten Tage eine kleine Differenz genügte, meinerseits dasselbe zu beenden. Herr R. zahlte mir für 3 1/2 Tage 10 Fr., also genau 30 Cent. pro Stunde; und ich, für den dieselben jezt so viel Wert hatten wie für einen andern 20 Fr.,

nahm dieselben ohne ein Wort zu sagen und verabschiedete mich von Herrn R., der mir im übrigen ja sehr freundlich entgegengekommen war und der trotz seiner beschränkten Verhältnisse einer der leistungsfähigsten Buchdrucker Brüssels ist, in aller Freundschaft. Anfänglich erschien dieser Konditionsverlust als Unglück, hinterher erwies er sich aber als Glück, da ich infolge desselben eine gute Kondition in Paris erhielt.

In den nächsten Tagen besah ich mir noch einige Sehenwürdigkeiten, fragte auch in vielen Offizinen um Kondition an, da aber keine Aussicht war, Kondition zu erhalten, so ließ ich mir das Viatikum bis zur französischen Grenze auszahlen und reiste ab. Ich wählte die Tour über Courtrai (über Tournai sind es 4 km weniger, man hat aber auch weniger Städte) und da die Abreise sich am Montage bis Mittag verzögerte, die billige Eisenbahn (4 Cent. pro Kilometer III. Kl.), um selbigen Tages noch ein Stück fortzukommen. Zuüberdies löste ich mir für 95 Cent. ein Billet bis zur Station Denderlewo, welchen Ort ich für ein kleines Städtchen hielt. Man stelle sich meine Ueberraschung vor, als bei der Ankunft die Station sich als ein von der Bahn weit entferntes Dörfchen entpuppte. Rasch entschlossen löste ich für 1,45 Fr. ein Billet bis Audenarde, erreichte aber nur mit großer Not wieder den Zug, da mir auf dem Wege dahin der Berliner von der Schulter riß und ich meine sieben Sachen erst auf dem Erdboden wieder zusammensuchen mußte.

Audenarde, eine Stadt von 6000 Einwohnern, hat drei Buchdruckereien mit zwei flämischen Zeitungen. Der Eintritt in die Offizinen wurde mir versagt. In einer erhielt ich die Zeitung; die Verwaltung derselben besorgte ein Fräulein, welches mir sagte, daß zwei Setzer beschäftigt würden. Viatikum gab es nicht. In der andern Druckerei verneinte der Prinzipal die Anfrage nach Kondition, ebenso die Auskunft über sein Personal. Viatikum zahlte er nicht und seine Zeitung gab er nur für Geld. Seine Freundlichkeit ging soweit, daß ich ersparte — die Thür aufzumachen. Es ist nur zu sehr wahr, diese Leute wollen das Wort Viatikum nicht kennen.

Nun ging es weiter; bis Courtrai kostete es von hier 1 Fr. Die Gegend bis hierher war langweilig; nun wurde sie schöner. Der Zug passierte zwei Tunnel, aber statt direkt nach Courtrai, ging er nach Renaix, einer Zwischenstation und einer hübschen Stadt von 16000 Einwohnern mit mehreren Druckereien. Hier war des Umfanges halber eine halbe Stunde Aufenthalt, welche ich benutzte, um eine der Druckereien zu besuchen. Der Prinzipal beschenkte mich mit seiner Zeitung und einem Notizbüchlein, ja er hätte mir vielleicht gar Kondition gegeben, wenn ich Zeit gehabt hätte, seine lange Anrede zu Ende zu hören. So aber mußte ich ihm bon jour! bieten, um rechtzeitig noch den Zug zu erreichen. Nach einer interessanten Fahrt erreichte ich Courtrai (20 km von der Grenze entfernt).

Courtrai hat 30000 Einw., breite schöne Straßen mit regem Verkehr, viele Hotels und Wirtschaften, auch einige Sehenwürdigkeiten. In der hier befindlichen Herberge ist man gut aufgehoben. Für 1,50 Fr. erhielt ich Abendbrot (Fleisch und Gemüse), Nachtquartier (gewöhnliches Bett) und früh Kaffee mit Butterbrot; hiervon bekam ich so viel vorgelegt, daß ich gleich das Mittagbrot mit aß. Druckereien gibt es hier 6—7, die ich alle aufsuchte, ohne jedoch Zutritt zu erhalten. Soviel ich erfuhr, gibt es 4 Fr. pro Tag gewisses Geld. Viatikum erhielt ich auf einem Plage 5 Cent.; ein anderer Prinzipal erteilte mir ob meiner Vereinsmitgliedschaft einen riesigen Fering. Um mich zu überzeugen, was für ein Nachtlager die armen Zugereisten auf der Polizei als Unterstützung erhalten, antwortete ich bei Wisperung meiner Papiere auf die betreffende Frage „je n'ai pas d'argent“, worauf mir in einem fensterlosen eingetretten Raum ein Plätschen auf einer nackten Bank angewiesen wurde. Sonst erhielt ich nichts. Am nächsten Tages erhielt ich meine Papiere zurück und nun kam der große Moment der Ueberschreitung der französischen Grenze. Ueber Mouscron, die eigentliche Grenzstadt mit 5000 Einwohnern und zwei Druckereien (in einer 10 Cent. Viatikum), geht man nach Roubaix oder Tourcoing, passiert noch einige Dörfer und gelangt schließlich durch eine Häuserreihe an die Grenze, welche durch zwei aneinandergebaute Häuschen markiert wird. Der französische Grenzwachter, ein ganz junger Mann, untersuchte meinen Berliner auf zollpflichtige Gegenstände und wies mir dann auf meine Frage den nächsten Weg nach Lille.

Korrespondenzen.

-w- Berlin. Wenn im Corr. von seiten der Schriftgießer von hier etwas berichtet wird, so ist es gewöhnlich nichts Gutes; dies gilt auch vom vorliegenden, wieder die Gießerei Gursch betreffenden

Fall. In dieser Offizin wurde bisher an den Komplettmaschinen im gewissen Gelde gearbeitet; daselbe betrug 27 Mk. pro Woche. Vor zirka 14 Tagen wurde den Gießern von seiten der Geschäftsleitung bekannt gegeben, daß von jetzt ab im Berechnen gearbeitet werden solle, die Herren möchten einen Tarif ausarbeiten und ihn dem Geschäftsinhaber vorlegen. Da nun hier in einer andern Gießerei bereits ein Tarif für Komplettmaschinen eingeführt, so einigten sich die betreffenden Kollegen dahin, diesen Tarif als maßgebend anzuerkennen, jedoch, da bei Gursch Dampftrieb, 10 bis 15 Proz. weniger zu verlangen. Nachdem nun dieser Tarif dem Herrn Prinzipal vorgelegt worden war, erklärte derselbe, jetzt würde er einen Tarif ausarbeiten, nach welchem die Berechnung zu geschehen habe. Bei einer neuen Arbeit wurde nun dieser Tarif einem Kollegen vorgelegt und die Frage an ihn gerichtet, ob er zu demselben arbeiten wolle. Derselbe erklärte, daß er darüber allein nicht bestimmen könne, er müsse erst seine anderen Kollegen um ihre Ansicht darüber befragen. Nach näherer Kenntnisnahme dieses Tarifs stellte sich aber heraus, daß es unmöglich war für die in demselben gebotenen Preise zu arbeiten. Es wurde dem Prinzipal vorgeschlagen, er könne doch nicht verlangen, daß im Berechnen weniger oder kaum ebensoviel verdient werden solle als im gewissen Gelde; der Herr erklärte aber den betreffenden Kollegen, wenn Sie zu dem neuen Tarife nicht arbeiten wollen, sind wir geschiedene Leute. Die Kollegen legten nun den von ihnen ausgearbeiteten Tarif der hier bestehenden Tarif-Überwachungs-Kommission, welcher der größte Teil der hiesigen Schriftgießer untersteht, zur Begutachtung vor, und diese fand ihn für hiesige Verhältnisse durchaus nicht zu hoch bemessen. Als am Sonnabende die Kollegen den Prinzipal nochmals eruchten, den Tarif zu bezahlen, wurde ihnen erklärt, wenn sie auf seine Bedingungen nicht eingehen wollten, habe er nichts mehr mit ihnen zu thun. Infolgedessen hörten die drei davon Betroffenen denselben Tag auf. Von seiten des Vorstandes des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer wurde durch eine zu dem Prinzipal gesandte Kommission versucht, die Angelegenheit auf gütlichem Wege zu schlichten; dieselbe hatte auch den Erfolg, daß der Herr Prinzipal versprach, sich die Sache nochmals zu überlegen und schriftlichen Bescheid zu geben. Weiter war vereinbart worden, die Kollegen sollten zunächst zu dem vom Prinzipal aufgestellten Tarife die Arbeit wieder aufnehmen, sollte sich herausstellen, daß die Preise zu niedrig seien, so würde der Prinzipal den Tarif event. auf den von den Gießern geforderten Preis erhöhen. Nach zwei Tagen kam auch ein Schreiben, in demselben war aber von der versprochenen Zulage kein Wort enthalten; der Herr verlangte vielmehr, daß sich die Gießerei bei ihm melden sollten, er würde sie noch einmal einstellen, aber nur dann, wenn sie sich seinen Bedingungen fügten. Auf dieses gewiß kläffische Schreiben wurde den Kollegen aufgegeben, nochmals hinzugehen, sich jedoch ehe sie ansingen die der Kommission versprochene Zulage zu sichern. Da auch durch diesen letzten Versuch nichts erreicht wurde und der Prinzipal sich auf gar keine Bedingungen einlassen wollte, wurden die Kollegen als gemäßregelt betrachtet und die Gießerei für Komplettgießerei im Berechnen geschlossen. Mag nun der Herr Prinzipal sich diejenigen Leute wieder holen, welche ihm vom letzten Streik her ja zur Genüge bekannt sind. Im übrigen ist den Kollegen zu empfehlen, bevor sie in dieser Gießerei in Kondition treten, sich dort bestehenden Tarifs zu versichern, denn es ist vorgekommen, daß trotz der seinerzeit vom Prinzipal gegebenen Versicherung doch Abzüge gemacht wurden. — Zu berichten ist noch, daß auch in der Gronauschen Gießerei in voriger Woche für Komplettmaschinen das Berechnen eingeführt wurde. Dieses Geschäft will nun noch weniger zahlen, insofern hat dort auch ein Kollege aufgehört. Von einer Kondition auf längere Zeit ist übrigens in diesem Geschäft schon lange keine Rede mehr; die Kondition daselbst kann nur als Aushilfe betrachtet werden.

r. Schwerin, 18. März. Am 15. d. M. erlag hier selbst im rüstigsten Mannesalter unser früherer Gauvorsteher Herr W. Hamburg einem tödlich verlaufenen Lungenleiden nach kaum 14tägigem Krankenlager. Da Herr Hamburg eine in der Buchdruckerwelt Deutschlands bekannte Persönlichkeit war, so dürften einige Worte über denselben auch im Corr. am Platze sein. Herr Hamburg, welcher am 1. August 1840 zu Schönhorst bei Kiel geboren wurde, konditionierte nach Beendigung seiner Lehrzeit in verschiedenen größeren Druckereien Deutschlands, u. a. in dem Ackermann-Wulffschen Geschäft in Hamburg, und siedelte zu Anfang der 60er Jahre nach Schwerin über. Nachdem er eine Zeitlang in der Sandmeyerischen Hofbuchdruckerei hier selbst konditioniert hatte, trat er im Jahr 1866 in der Hartig'schen Druckerei ein und bekleidete in derselben bis

zu seinem Tode die Stelle als Faktor. Durch Mitbegründung des Deutschen Buchdruckerverbandes erwarb er sich um seine Kollegen, speziell um den mecklenburg-lübedischen Gau, große Verdienste; der letztere wählte Herrn Hamburg denn auch im Jahr 1866 zu seinem Gauvorsteher, welche Stellung er bis zum November 1883 inne hatte. Durch sein sich schon zu diesem Zeitpunkt bemerklich machendes Leiden sah er sich gezwungen, sein Amt als Gauvorsteher niederzulegen und er beteiligte sich von da ab nur äußerst selten an den Vereinsangelegenheiten. Unser Gau wurde durch Herrn Hamburg auf dem 1., 3. und 4. deutschen Buchdruckerstage, ferner auf verschiedenen Generalversammlungen des U. V. D. B. vertreten, und hat er sich seinerzeit um die Besserung der pekuniären Lage seiner Kollegen im Gau große Verdienste erworben. Da der nunmehr Entschlafene in früheren Jahren auch in verschiedenen anderen Vereinen Vorstandsämter bekleidete, so konnte es nicht ausbleiben, daß die Beteiligung an seinem heute stattgefundenen Begräbnis eine zahlreiche war und an demselben außer fast sämtlichen hiesigen Kollegen auch zahlreiche Personen anderer Berufskreise teilnahmen. Auf den mit Blumenpenden äußerst reich geschmückten Sarg hatten u. a. der Gauvorstand namens des mecklenburg-lübedischen Buchdruckervereins sowie die Mitgliedschaften Lübeck, Rostock, Wismar und Schwerin je einen Kranz als ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung der Verdienste des Entschlafenen um unsern Gau niedergelegt. Möge dem so früh aus der Mitte seiner Familie wie aus dem Kreise seiner Kollegen Geschiedenen ein dauerndes Andenken bewahrt bleiben.

Rundschau.

Schweizer Graphische Mitteilungen Nr. 13. Die bereits erwähnten Artikel werden fortgesetzt. In den technischen Mitteilungen werden u. a. die Ausbinderfrage mit Kolumnenschnur-Rute und die Herstellung von Tonplatten besprochen. Als Satz- und Druckprobe ist ein reich ornamentierter Quart-Briefkopf abgedruckt. Aus den allgemeinen Mitteilungen erfahren wir u. a., daß die Druckerei von Gauthier-Billars in Paris ihren Arbeitern, die 20 Jahre im Geschäft und 60 Jahre alt sind, fortan eine Pension von 500 Fr. (bisher 360) zahlt.

Seit Ende Januar erscheint in Bern in französischer Sprache das Autorenrecht (Le droit d'auteur), offizielles Organ des Bureaus der Internationalen Vereinigung zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst, welches Bureau auch die Redaktion besorgt. Das Blatt erscheint monatlich und kostet jährlich 5,60 Fr. Die vorliegende erste Nummer enthält die auf die Gründung der Vereinigung bezüglichen offizielles Aktenstücke.

„Wenn X und Y ihre bösen Zungen nicht im Zaume halten, wird gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen.“ Dieses Inzerat war unter Nennung der Namen in dem in Meuselwitz erscheinenden Boten von der Schnauder enthalten. Der dortige Stadtrat erblickte in diesem Inzerat „eine Störung der den öffentlichen Frieden sichernden rechtlichen Ordnung und eine Gefährdung des Publikums im allgemeinen d. h. groben Unfug“ und verfügte eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. Der in dieser Weise gemäßregelte Redakteur trug auf gerichtliche Entscheidung an. Dem Schöffengerichte leuchtete die übergroße Gefährlichkeit des Inzerats nicht ein, es erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Am 16. März starb in München der Novellendichter, Feuilletonist und Reisebeschreiber Ludwig Steub, geb. am 20. Februar 1812 zu Widach. Derselbe behandelte mit besonderer Vorliebe Stoffe aus Tirol und dem bayerischen Berglande.

In dem Schweizer Blatte Bien public wurde neulich berichtet, daß eines Freitags in Corserey eine Kartoffelkollekte zum Besten der Buchdruckerinnen von Saint Paul veranstaltet wurde. Die Sammlerinnen gingen von Haus zu Haus, wie sie es schon im vorigen Jahr an verschiedenen anderen Orten gethan. Wenn die Arbeiterinnen dieser katholischen Druckerei betteln gehen müssen, so wird es wohl mit deren Bezahlung sehr traurig aussehen.

Patentregister. Angemeldet wurde eine Typen-Schreibmaschine von Eugene Fitch in Des Moines, Iowa, Vereinigte Staaten. — Versagt wurde das Patent auf die Anmeldung Nr. 3174 vom 7. Juli 1887, Bogenanlage-Vorrichtung für Cylinder-Druckmaschinen betr. — Erteilte Patente: Druckpresse, an J. Jordan und G. Howard in London. — Uebertragen wurde das Patent auf Neuerungen an Einlegeapparaten an J. G. Munson und George Matthew van Hoesen in Newyork. — Erlöschten sind die Patente Nr. 32539, Typen-Schreibmaschine, Nr. 35434, Verfahren zur Herstellung von lithographischen und zinkographischen Druckplatten in Halbtonen, Nr. 42095, Neueuerung an Tiegeldruckpressen.

Einem Buchdrucker in Boppard konveniente es nicht, daß eine Direner Papierfirma seinen Kunden daselbe Papier wie ihm und zwar schon bedruckt anbot und ihm dadurch das Geschäft verleitete. Er schrieb der Firma einen groben Brief, was diese zu einer Beleidigungsklage veranlaßte; aus derselben resultierten aber nur 3 Mk. Geldstrafe, weil das Gericht dem Beklagten den Schutz des § 193 zubilligte und weiter auch als grundsätzlich zutreffend anerkannte, daß der Beleidigungsparagraf 185 des Reichs-Strafgesetzbuches auf Geschäftsfirmen überhaupt keine Anwendung finde.

In Wien wurde am 2. März die k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren eröffnet. Die Anstalt hat über 30 Arbeitsräume, welche mit den neuesten photographischen Apparaten sowie Druckerpressen bestens ausgerüstet sind.

In Montreal wurde die Druckerei von Somerville, Benack & Co. durch Feuer heimgesucht. Zwei Arbeiter entkamen nur mit knapper Not dem Feuer. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 80000 Mk. Die Offizin des Kenfrew Mercury ging infolge Brandstiftung in Flammen auf.

Die Anhänger des Generals Boulanger haben ein neues Blatt La Cocarde gegründet. Daselbe hatte am ersten Tag einen Absatz von 400000.

Das Pariser Petit Journal gibt jetzt seine Auflage mit 950000 täglich an. Während der Präsidentschaftskrise wurden täglich 1300000 Exemplare abgesetzt. Die Aktionäre ziehen aus dem Unternehmen einen Gewinn von ca. 100 Prozent und im Börsenzettel stehen die Aktien mit dem zwölffachen ihres Nennwertes. Die Hälfte der Einnahmen kommt aus den Anzeigen und diese sind ziemlich teuer. Im Anzeigenteile kostet die kleine Zeile 8 Mk., eine Reklame auf der dritten oder vierten Seite kostet 80 Mk. pro Zeile. Reklamen von 50 Zeilen sind nicht selten. Einen Rabatt bei Wiederholungen gibt es nicht. Reklamen in den Leitartikeln (z. B. für Finanzunternehmen) werden mit mindestens 20000 Mk. berechnet.

Nach dem englischen Zeitungs-Adressbuche für 1888 erscheinen im Vereinigten Königreiche Großbritannien 2177 Zeitungen. Davon kommen auf London 454, die Provinz von England 1727, Wales 82, Schottland 189, Irland 158, die Inseln 21. Tagesblätter erscheinen 136 in England, 6 in Wales, 21 in Schottland, 16 in Irland und 1 auf den Inseln.

Die amerikanische Mission in Südafrika gibt eine Monatschrift in der Zulusprache heraus.

Gestorben.

In Leipzig am 11. März der Seher Friedrich Ludwig Lindner gen. Werner, 53 Jahre alt.

In Schwerin i. M. am 15. März der Faktor Wilhelm Hamburg (langjähriger Vorsteher des Gau's Mecklenburg-Lübeck) aus Schönhorst bei Kiel, 47½ Jahre alt — Lungenleiden.

Druckkosten.

ß. in Berlin: Druckprobe erhalten. Es sollte eine Begutachtungs-Kommission eingesetzt werden, die den Bestellern vor Augen führt, wie sehr sie sich mit solchen Druckfachen blamieren. — N. Gera: Von einer hier eingegangenen Resolution ist uns nichts bekannt. — ? Annaberg: Der in kleineren Orten gezahlte Wochenlohn genügt, den Künstlerstolz auszutreiben. Die Frage konnte also einfacher erledigt werden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 11. bis 17. März 1888. Mitgliederstand 1693; neu eingetreten 2, zugereift 4, vom Militär —, abgereift 3, ausgeschlossen 5, ausgetreten —, zum Militär 1, gestorben —, invalid —, Patienten 47, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 102.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Barmen der Seher Karl Waizmann, geb. in Ellwangen 1869, ausgelernet daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — In Eberfeld der Seher Karl Soller, geb. in Biberach 1866, ausgelernet daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Otto Milauß in Barmen, Wallstraße 6.

In Dresden die Seher 1. Robert Seifert, geb. in Bschiedge 1868, ausgelernet in Potschappel 1886; 2. Paul Frenzel, geb. in Bärwalde 1869, ausgelernet in Seringswalde 1887; 3. der Gießer Balthasar Seifert, geb. in Sinnheim bei Frankfurt a. M. 1868, ausgelernet in Frankfurt a. M. 1886; waren noch nicht Mitglieder. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.